

diaphoretisches, antisthenisches Verfahren und kaum einige Arzneimittel.

Ofters sahe man solche unächte Blattern epidemisch den ächten vorausgehn, oder hinterdrein folgen, was allerdings auf eine verwandte nächste Ursache zu deuten scheint.

Mit den ächten haben sie auch das gemein, daß sie im Durchschnitt den Menschen nur einmal befallen. Von sich indessen doch viele Ausnahmen finden.

Viel wichtiger, als sie alle, sind

die Masern,

die mit den Blattern die Zeit ihrer ersten Erscheinung in Europa und wahrscheinlich auch das Vaterland mit einander gemein haben.

Auch ihnen entgehen wenig Menschen, und auch sie sind gewöhnlich nur eine Kinderkrankheit, die dem Erwachsenen nur dann Gefahr droht, wenn er in der Jugend war verschont worden.

Meistentheils sind sie epidemisch, vorzüglich zu Ende des Winters.

Beschreiben lassen sie sich, als:

entzündete

sehr rothe

den Flohstichen ähnliche

wenig und ungleich erhabene

} Flecke,

deren Röthe schwindet, wenn man sie drückt, oder wenn man die Haut spannt.

Das, was die Flecke erhaben macht, ist ein kleines Knötchen, in der Mitte, welches selbst beim Dehnen der Haut bemerkbar bleibt, und etwas wenige lymphatische Feuchtigkeit enthält. Mit den in der trocknen Krätze

zu beobachtenden Krätzbläschen hat es die meiste Aehnlichkeit.

Gewöhnlich ist der ganze Körper mit solchen Flecken überdeckt, so, daß die Haut durchaus eine Entzündung zeigt, wovon nur der haarige Theil des Kopfes, die innere Fläche der Hände, der Fußsohlen frei bleibt.

Das Gesicht ist der erste Ort, wo sie meistens so haufenweise hervorbrechen, daß es selbst etwas geschwollen erscheint.

Dem Ausbruche der Masern geht ein Heer von katarrhalischen Zufällen vorher.

Die Augen sind nämlich trübe, entzündet, gegen das Licht empfindlich, es fließt eine scharfe Feuchtigkeit, gleich Thränen, in Menge aus ihnen.

Die Augenlieder sind geschwollen, dick, entzündet, ödematös.

Die Nase ist geschwollen. Die Kranken niesen viel und haben starken Schnupfen.

Dazu kommt denn noch rauher, entzündeter Hals, Husten, der jetzt noch trocken, meist erst späterhin feucht und sehr heftig ist.

Da diese katarrhalischen Zufälle sehr beständige Vorboten einer Masernkrankheit sind: so dürfen wir sie nicht außer Acht lassen; sie sind auf diese Art sehr oft befriedigende Unterscheidungsmerkmale.

Wie die Blattern, so lassen auch die Masern einen eignen Geruch wahrnehmen. Bei dem Schweisse, dem Athem, den aus der Nase fließenden Feuchtigkeiten ist er unerkennbar. Das Reißende, Scharfe, Säuerliche derselben reizt selbst Gesunde, wenn die Stube klein oder für mehrere Kranke der Art eingerichtet ist, zum Niesen, und läßt Brennen in den Augen empfinden.

Die Masern sind entweder mit einem gelinden rheumatischen Fieber verbunden, sie erscheinen, nach Brown, als gelinde Pyrexie, oder mit einem andern Fieber vereinigt.

Das erste ist denn doch bei ihnen der gewöhnlichste Fall, und auf ihn paßt folgende Schilderung.

Einige haben für den ganzen Verlauf der Krankheit drei, Andere vier Zeiträume festgesetzt.

Den ersten macht die Ansteckung selbst aus.

Seine Dauer läßt sich indessen selten bestimmen. Kinder, die ihr ausgesetzt waren, erkranken oft schnell, oft gehn die charakteristischen katarthalschen Vorboten Wochen lang vorher, ehe der zweite Zeitraum selbst, nämlich

der Zeitraum des Ausbruchs

zum Vorschein kommt. Hier ist denn nun mit dem hervorkommenden Ausschlag, der sich von der Stirn über das Gesicht, allmählig über Brust, Rücken, Unterleib etc. verbreitet, ein mehr oder weniger heftiges Fieber da, und das ganze Heer der schon vorher erschienenen katarthalschen Zufälle. Ist der Ausbruch ganz vollendet, so lassen nun zwar die fieberhaften Zufälle nach, allein dagegen bleiben doch noch die katarthalschen Beschwerden, oder sie nehmen wohl gar so zu, daß die Kinder, wegen der Geschwulst der Augenlieder z. B. oft gar nicht sehen können.

Nach einigen Tagen, etwa dem fünften oder sechsten, wird der Ausschlag blässer und zwar in der Ordnung, wie er herausgekommen war; das Oberhäutchen wird rauher, und fällt unter Jucken, das oft sehr beschwerlich ist, wie Schuppen und Kleien ab. Dies dauert denn einige Tage, so, daß in neun bis elf Tagen, vom ersten Anfange des Ausbruchs an gerechnet, die ganze Krankheit vorbei ist.

Gewöhnlich kommen nun warme Schweisse, Urin mit vielem Bodensatz, Durchfall und ähnliche sogenannte Krisen, welche den Beschluß machen.

An der Stelle jeder Maser bleibt ein blaulichrother Fleck, besonders bei der Kälte, einige Zeitlang, bis endlich auch diese Spur verschwindet.

Die Schriftsteller, welche vier Zeiträume festsetzen, theilen den des Ausbruchs in zwei Zeiträume, nämlich in den des ausbrechenden Fiebers und den des Ausbruchs selbst. Da aber doch das ausbrechende Fieber, als solches, nur durch das Daseyn des letztern selbst erkannt wird: so ist es meines Erachtens richtiger, die einfache erstere Eintheilung anzunehmen.

Da, wo die Masern einen weniger leichten, gutartigen Charakter annehmen, sind sie nun

mit heftiger Synocha,
mit gelindem Typhus,
mit Faulfieber,
mit Nervenfieber,
mit Gallenfieber,
mit Schleimfieber,
mit gastrischem Fieber,

oder mit irgend einer andern Krankheit verbunden, die nun auf ihren Gang mehr oder weniger zu berücksichtigenden Einfluß hat.

Die Verbindung der Masern mit heftiger Synocha ist vornehmlich durch heftige Hitze, Nasen, harten, schnellen, vollen Puls, sparsamen, hochrothen Urin und den übrigen Symptomen der Synocha verbunden.

Meistentheils droht diese in indirekte Schwäche überzugehen, was sich vornehmlich gegen das Ende der Krankheit entwickelt, wobei dann die Abschuppung nicht

regelmäßig von statten geht, sondern, statt der Abnahme des Fiebers, neue Kraft desselben mit allen Symptomen einer affizirten Lunge wahrnehmen läßt, die dabei oft aufs heftigste entzündet wird, und zwar so, daß endlich nach entschlicher Angst und Unruhe und unauslöschlichem Durste der Brand oder Absceß in dieselbe kommt.

Masern mit einem geringen asthenischen Fieber vereinigt, sind zwar auch nicht selten, aber im gutartigen Charakter und gelindem Verlaufe von den gelinden asthenischen gar nicht verschieden.

Desto mehr sind sie es, wenn statt des gelinden Typhus ein fauliger Statt findet.

Brown scheint diese Masernkrankheit gar nicht gekannt zu haben.

Gleich im Anfang ist sie sehr unregelmäßig. Der Ausschlag erscheint entweder sehr langsam, schwach und unvollkommen, bei fortdauerndem mäßigem Fieber, oder er erscheint in großer Menge, stark, dunkel geröthet, ins Bläuliche fallend, wird endlich schwarz, vermischt sich mit Petechen, und nimmt endlich in jeder Hinsicht den Charakter eines Faulfiebers an, wobei der Ausschlag selbst keinen großen Einfluß hat.

Eben so auffallend sind die Erscheinungen der Blattern, welche mit nervösem Typhus begleitet sind. Der Ausschlag kommt hier, wegen der krampfhaften Beschaffenheit und Schwäche der Haut, langsam, in geringer Menge zum Vorschein, kommt auch wohl und verschwindet, ist auch nur in Gestalt kleiner blaßrothen Flecken mit Frieselstippen verbunden da, und außer dem Leiden des Organismus überhaupt, außer den Zeichen eines Nervenfiebers überhaupt, ist vornehmlich die Brust dergestalt affizirt, daß man einen Sticfluß, eine Lähmung der Lungen wegen des rasselnden und doch selten mit Aus-

wurf begleiteten Hustens befürchten muß, der denn auch nicht selten eintritt. Die Lokalzufälle entzündlicher Art, im Halse, in der innern Höhle des Mundes sind zugleich immer sehr heftig.

Die übrigen Complicationen mit Gallen-, Schleim-, Wurmfieber 2c. müssen nach dem beurtheilt werden, was bei dieser Gelegenheit über die Blattern gesagt worden ist.

Einige besondere Erwähnung verdient indessen die Complication mit Entzündung.

Scharlachfieber und Masern, die Masern vielleicht aber noch mehr, sind ungemein zu vergleichen geneigt.

Nehmen wir das schon bei den gelindesten, gutartigsten wahr, bei denen die katarthalsischen Zufälle so eine wesentliche Rolle spielen, um wie vieles mehr werden wir es bei heftigern, bei solchen beobachten müssen, die einen dadurch bezeichneten epidemischen Charakter haben. Bald sind hier heftige Entzündungen in den Respirationsorganen, in der Lunge unmittelbar damit vereinigt, bald zeigen sie sich erst, wenn die Masern durch Erkältung oder andere Einflüsse zum Verschwinden gebracht wurden. Und der Zeitraum zwischen diesem und der genannten Folge ist oft unglaublich kurz, dauert oft nur einige Minuten.

Wenn die Masern zu einer Krankheit kommen, die schon vorher im Körper war, so pflegt diese nicht selten zu weichen, bis die Masern ihren Verlauf gemacht haben.

Das hat man namentlich vom Wechselieber und vom Keuchhusten beobachtet.

Sind die Masern vorbei, so tritt auch die alte Krankheit wieder auf.

In Hinsicht des Keuchhustens hat man diese Beobachtung um so öfterer zu machen Gelegenheit, da man

recht sehr oft die Epidemie des erstern den Masern bald vorher gehen, bald nachfolgen, bald mit ihnen vereinigt sieht, dergestalt, daß mehrere Aerzte nicht ohne Grund das Substrat beider Krankheiten für vollkommen identisch halten.

Die Ausgänge der Masern sind ganz denen der Blättern gleich.

Entweder folgt Gesundheit darauf.

Bei den regelmäßig verlaufenden, gelindern sthenischen, asthenischen ist das allgemein der Fall, sobald nur nicht große Fehler in der Behandlung, etwa Erkältung oder heftig reizende und so indirekte Schwäche herbeiführende Mittel ihren Verlauf, ihre Gutartigkeit gestört haben.

Bei den mit andern Krankheiten komplizirten, da, wo sie mit Nerven-, Faulfieber u. s. f. begleitet sind, folgt auch wohl in allen Fällen Gesundheit, wo es uns glückt, den gefährlichen Charakter zu bekämpfen, die Verhältnisse zu beseitigen, die aus der Complication entspringen.

Gemeiniglich gehen sie aber doch hier leicht zum Tode über, wozu nicht allein die Heftigkeit, die Bösartigkeit des Fiebers, sondern auch der Grad der Lokalentzündungen die meiste Gelegenheit giebt.

Geschah dies ja nicht unmittelbar, so ereignet es sich desto leichter mittelbarer Weise durch die Nachkrankheiten, welche die Masern nur gar zu leicht zurücklassen, wenn sie zumal in solchen Gestalten erscheinen. Krämpfe, Wassersuchten, vornehmlich aber Fehler der Lungen, sind es hauptsächlich, welche ihnen so gern folgen.

Wenn ein Masernkranker sich nicht erholt, blaß, kränklich, eigensinnig bleibt oder wird, und dabei über mehr oder weniger Affektionen der Brust, über Drücken, Stechen, Engbrüstigkeit, trocknen, krampfhaften, späterhin auch wohl feuchten Husten klagen muß, so kann man

ziemlich sicher auf eine sich ausbildende Lungenschwindsucht schließen, die denn durch die sich mehrende Entkräftung, durch Nachtschweiße u. s. f. noch besser bestätigt wird.

Aus dem Vorgetragenen wird sich in den einzelnen Fällen auf das, was bei den Masern zu fürchten oder zu hoffen ist, oder was mit einem Worte die Prognosis anbelangt, ziemlich vollkommen abstrahiren lassen.

Der Vollständigkeit wegen mögen aber hier noch folgende Data stehen.

Zu frühes Ausbrechen des Ausschlags zeigt immer eine schwerere Krankheit an.

Eben so das zu späte.

Bei schon vorhandenen Fehlern der Brust sind sie stets gefährlicher, als außerdem unter übrigens durchaus gleichen Umständen.

Je mehr die Masern von der angegebenen Gestalt (f. S. 285 ff.) abweichen, je mehr sie ins Gelbe, Schwarze, Bleifarbiges schielen, desto größer ist ihre Gefahr.

Kommen zu dergleichen nun gar Schwämmchen, Friesel, Peteschen, Blutflüsse, heftige Diarrhöen, Zittern der Glieder, Zuckungen, Sehnenhüpfen, kurz das Bild, welches Nerven- oder Faulfieber dann wahrnehmen läßt, wenn es einen üblen Ausgang nimmt, so ist der Tod unvermeidlich.

Jungen Kindern sind sie, vornehmlich 2 und 3 jährigen am gefährlichsten.

Was nun die Behandlung anbelangt, so sind dazu dieselben Anzeigen, wie bei den Blattern, und den acuten Ausschlägen überhaupt.

Die erste indessen, Verhütung ihrer selbst, ist noch weniger zu erfüllen, als bei den Blattern.

Der Ansteckungsstoff der Masern scheint noch viel flüchtiger, der Verbreitbarkeit viel fähiger oder in der Luftconstitution selbst gegründet zu seyn, und Masernepidemien greifen daher noch viel schneller um sich, als die der Blattern.

Sie einzupfropfen hat man zwar sehr häufig vorgeschlagen, aber wenig veranstaltet. Es dürfte auch wohl meist bei den Vorschlägen bleiben. Wenn es auch äußerst tödtliche Masernepidemien gab, wenn sie auch in den gutartigsten Epidemien einzelne tödten, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie gewöhnlich gutartig und selten gefährlich sind.

Bei bössartigen Epidemien sollte man es am ersten versuchen.

Sie geschieht

durch die abgeschuppte Haut eines Kranken;

durch etwas Blut aus einem Masernfleck, was Home zuerst anwendete;

und noch durch einige andere Produkte der Krankheit, z. B. Speichel, Thränen, Nasenschleim ic.

Davon abgesehen, müssen der sthenische und der asthenische Charakter und der Grad der Sthenie oder Asthenie, so wie die vorhandenen Complicationen die vorzüglichsten und einzigen Führer bei der Behandlung seyn.

Ganz gelinde gutartige Masern bedürfen keiner Arzneien.

Es kommt hier alles auf ein mäßiges, die Ausdünstung begünstigendes Verhalten an.

Zwar rathen allerdings einige Aerzte unbedingt bei dergleichen Masern zu einem kühlen Verhalten.

J. B. Zehn, der geradezu sagt, er halte die Furcht vor der kühleren Temperatur für ein Vorurtheil, da der

Nutzen derselben bei Katarrhen, Pneumonien unerkennbar ist.

Allein mit größerm Rechte dringen doch unsere größten Aerzte, Hüfeland, Kortum, Loder, Stark, Kausch u. auf die größte Behutsamkeit bei der Anwendung von allem, was die Tendenz der Säfte nach der Haut schwächen kann, oder gar zu hemmen vermag,

»Wie leicht kann, sagt daher Fleisch, durch ein solches kühles Verhalten das Exanthem zurücktreten! Denn es kommt vielleicht keine andere Ausschlagskrankheit der Nasern und Röteln in Hinsicht auf die Gefahr des Zurücktretens gleich. — Eine Versäumnis von einigen Stunden, ja von wenig Minuten, verursacht hier oft schnellen Tod. Die Luft, welche die Lungen einathmen, muß lauwarm seyn, auch die Wärme, in welcher die Oberfläche gehalten wird, muß so seyn, daß die Leitung der Säfte nach der Haut dadurch begünstigt wird. — Nicht selten sieht man, daß die Nasern sich weit sparsamer auf der Seite des Gesichts und des Körpers zeigen, die etwas mehr erkältet wird, weil das Bette an der Wand stand, und diese Seite durch die eindringende Winterkälte nicht in so gleichmäßiger lauer Wärme erhalten werden konnte. Auch die Kinder, die mit entblößter Brust liegen, kommen schlimmer davon, als die, bei denen die Brust mit einem leichten Kamisol bedeckt war.»

Achtet man bei solchen gelinden, gutartigen Blattern auf diese Vorsorge, schützt man die Augen vor dem Reize des Lichts durch Verdunkelung des Zimmers und dergl., reicht man allenfalls noch einen Aufguß der Hollunderblüthen mit einem dazwischen gereichten Theelöffelchen Mindererschen Liquor oder einigen Tropfen Brechwein, lindert man den etwa vorhandenen Husten mit etwas süßschleimigen, z. B. einem Linctus von Mandelöl und arabischem Gummi mit etlichen Granen Mineralfermes und dergleichen:

(Rec. Ol. amygd. dulc. r. expr.

Gumm. arab.

Syr. d. Capill. Ven. ana ℥℔.

Sulph. antim. Aur. ℥t. pr. gr. iij. — gr. x.

M. F. Linct. D.

S. Kaffeelöffelweise.)

Nimmt man die kleinen Kranken noch einige Zeit nachher vor rauher Luft und Nässe in Acht, stärkt man im Gegentheil die etwas empfindliche Haut durch einige laue Seisenbäder: so hat man in der That alles gethan, was zur Heilung erforderlich ist.

Ist aber freilich die Krankheit stürmischer, mit heftiger Synocha oder Typhus vereinigt, so muß natürlich auch die Behandlung ernstlicher werden.

Die heftigen sphenischen Nasern erfordern ganz die Behandlung der sphenischen Blattern. Alles, was dort gesagt ist, gilt auch hier.

Und da vornehmlich die Affektion der Brust sehr groß, der Uebergang zur indirekten Schwäche in dieser am meisten zu fürchten ist, so säume man ja nicht, gleich im Anfange durch Bluteigel, durch Aderlaß, selbst bei zarten Kindern, die Summe der Reize zu mindern, die hier späterhin die dringendste Gefahr bringen müßte, durch deren Entziehung jetzt der Ausschlag selbst nur besser, als durch alles andere herausgelockt wird. Je mehr die Zufälle eine Pneumonie anzeigen, je größer also der trockne Husten, je stechender der Schmerz, je beschwerlicher das Drücken in der Brust und das Athemholen ist, desto dringender ist auch dieses Hülfsmittel, das selbst vielleicht wiederholt werden muß, wenn die Umstände es anzeigen. Freilich aber sind auch in unzähligen Fällen schon topische Blutaussäuerungen, durch Bluteigel an die Brust gesetzt, vollkommen hinlänglich. Wo die Reizung

des Gehirns sehr heftig ist, und namentlich Naserei, Toben, Irreden das Fieber begleitet, müssen dergleichen hinter den Ohren, im Nacken angesetzt werden.

Uebrigens aber wendet man nun den übrigen antisthenischen Apparat an, namentlich den Salpeter, den Salmiak, ersteren immer in schleimigen Emulsionen, kühlende Klystiere, von Molken *cc.*, bis der sthenische Charakter hinlänglich gemäßiget ist.

Desters bleibt aber auch dann der Husten äußerst hartnäckig zurück, und gewöhnlich ist dann nur übertriebene Reizung oder zu große Zähigkeit der Auswurfsmaterie im Spiele.

Indem man nun die erstere durch schleimige Getränke, durch Vermeidung von allem Kalten, durch wärmere Bedeckung der Brust, Bekleidung des Halses zu vermindern strebt, ja auch selbst den etwa zu verordnenden Emulsionen einige Tropfen thebaische Tinktur oder Bilsenkrautextract beimischt, so unterläßt man nicht, im letztern alles anzuwenden, um den Auswurf selbst zu befördern, wozu sich der Mineralkermes, der Spiesglangschwefel, das Ammoniac- und Galbanungummi, die Senegawurzel vornehmlich schicken.

Als Cautelen dürfen aber bei den sthenischen Nasern folgende Bemerkungen nicht unbenutzt bleiben.

Erstlich, wie bei den Blattern, ist ein mäßiger Grad der Sthenie unumgänglich zur leichtern Heilung nothwendig, münchenswerth, und man muß mithin die antisthenische Methode nicht etwa so weit treiben, daß dadurch das Gegentheil herbeigeführt wird.

Zweitens verdient vornehmlich die Anwendung des Salpeters Vorsicht.

So wenig man da, wo hoher Grad der Sthenie ist, von ihm Gebrauch zu machen Anstand nehmen darf, da

er zu den schwächendsten Mittelsalzen gehört, ohngeachtet er keine bemerkbaren Ausleerungen in den gewöhnlichen Gaben bewirkt, so sehr muß man ihn doch bei sehr geringem Grade der Sthenie meiden.

Girtanner behauptete viel zu allgemein, der Salpeter passe in keiner Masernkrankheit. Wer ihn in jeder passend finden wollte, würde auf gleiche Art tadelnswerth seyn.

Was die Verbindung der Masern mit gelindem, oder heftigem nervösen, fauligen Typhus u. anbelangt, so bedarf es nur der genauen Kenntniß dessen, was bei gleicher Complikation unter der Rubrik Blattern vorge-
tragen ist.

Nur macht die topische damit oft verbundene Brustaffektion bisweilen hier und da eine kleine Beschränkung.

So verträgt diese z. B. selten die übrigens so dringend angezeigten Gaben der Chinarinde. Die Engbrüstigkeit wächst sonst und man muß daher zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen.

So sehr dies manchem nur theoretischen Arzte belächelnswerth scheinen mag, so erinnere ich ihn doch an die zwei entgegengesetzten Zustände, eines entzündlichen im Blutsystem, eines eigentlich typhösen in den Organen der Sensibilität. (S. Seite 183 u. 184 im 1sten Theile.)

Selbst wenn eine solche topische Affektion ihrem Hauptcharakter getreu ist, so will demohngeachtet die China nicht immer, so wenig wie die Senega bekommen, weil wahrscheinlich die eine wie die andere vornehmlich mehr, wie andere Reizmittel, gerade auf die Gefäße einwirkt, und leicht eine Ueberreizung darin veranlaßt.

Es wird damit nicht gesagt, als ob in asthenischen, nervösen Masern China gar nicht anzuwenden sey. Nein, im Gegentheil soll diese Bemerkung nur die vorsichtige

Anwendung und die Weglassung derselben in den Fällen Lehren, wo sie der Theorie nach bekommt, aber nicht der Erfahrung nach zusagt. Oft bekommt sie erst, nachdem der örtliche Zustand

durch trockne Schröpfköpfe zwischen den Schultern, durch Senfpflaster auf Arme, Brust, durch Dämpfe von Wasser und Essig, oder Salmiakgeist, welche in die Lungen eingehaucht werden, verbessert, erleichtert worden ist.

Gleich der China bekommt unter diesen Umständen auch das Opium nicht immer zum besten; wenigstens nicht der innere Gebrauch desselben.

Wahrscheinlich aus demselben Grunde. Es überreizt selbst in ganz kleinen Gaben die Kinder, die von einer heftigen, direkten Asthenie ergriffen sind. Statt Beruhigung folgt Betäubung; statt ruhigen Schlafes Irreden und Drang des Blutes nach dem Gehirn; mit der Stillung des Hustens, Engbrüstigkeit, Angst, heftigeres Fieber. Man darf nur die leiseste Spur von solchen Zufällen auf seinen Gebrauch folgen sehen, um sogleich zu wissen, daß es entweder gar nicht passe, oder daß man es mit der Gabe versehen habe.

Das Hyosziämuextrakt bekommt gemeiniglich besser.

In solchen asthenischen Nasern, die nicht geradezu mit einem gastrischen Zustande verknüpft sind, ist nichts mehr zu fürchten, als ein heftiger, wässeriger Durchfall, den man daher auch gleich, wenn er sich zeigt, mit den vorzugsweise auf die Gedärme wirkenden Reizmitteln, verbunden mit Schleimen und solchen, die eine wohlthätige Gegenreizung, z. B. hier vornehmlich auf die Haut bewirken, bekämpfen muß. Columbowurzel, Arnika, die gelindern bittern Mittel, gewürzhafte bittere Mittel, in Pulvern, Infusen, Dekokten, Alysieren, gelind schweiß-

treibende u. s. f. sind uns schon nebst den hier wohlthätigen Einreibungen, Pflastern, Umschlägen zc. bei andern Gelegenheiten bekannt geworden.

Vornehmlich findet man hier auch noch folgende Mischung empfohlen.

Rec. Cort. Cascarill. gr. m. pulv. ℥ij.
 Inf. c.
 Aq. ebull. ℥jv.
 Stent. in loco tep. p. $\frac{1}{2}$ hor.
 Colad. add.
 Pulv. gumm. arab. ℥ij.
 Extr. opii gr. j.
 Syr. cinnam. ℥vj.

M. D. S. Wohl umgeschüttelt aller zwei Stunden 1 Eßlöffel.

Selbst in sthenischen Nasern müssen Durchfälle immer mit Verdacht beobachtet werden, da sie entsetzlich geschwind die Summe aller Reize mindern.

Was die Durchfälle in asthenischen gastrischen anbelangt, die also als kritisch anzusehen wären: so wird man doch nie auf den Einfall kommen, sie zu unterstützen, zu befördern, sondern im Gegentheil mit Befolgung des allgemeinen Heilplans weder vorzeitig und gewaltsam hemmen, noch auch besonders berücksichtigen.

Auch hiervon ist schon die Rede gewesen.

Wenn sich die asthenischen Nasern mit einem schleimigen Typhus vereinigen, so ist es sehr gewöhnlich, daß die Schleimabsonderung vornehmlich in den Respirationsorganen Statt finde.

Die Senega, das Ammoniakgummi, die Antimonialmittel, die Brechmittel in kleinen Gaben so lange, bis

der Schleim zur Aussteuerung selbst geschickt ist, sind hier vornehmlich angezeigt.

Wenn bei solchen asthenischen Masern sich Würmer dazu gesellen, so wird auf ihr Daseyn die Rücksicht genommen, welche sie mit den Blattern komplizirt nöthig machten.

Will der Ausschlag selbst wegen des hohen Grades der Schwäche weder zum Vorschein kommen, noch ordentlich verlaufen, ward er durch Schreck, Erkältung u. s. w. unterdrückt: so findet alles das auch Statt, was unter gleichen Umständen bei den Blattern gelehrt wurde.

Dasselbe gilt denn auch von allen den übrigen einzelnen Zufällen, die sich vielleicht mit den Masern vereinigen. Alles, was dort gegen die Zuckungen, Halsbeschwerden, das beschwerliche Harnlassen angerühmt wurde, verdient auch hier dasselbe.

Eben so bedürfen die nach den Masern häufig erscheinenden Nachkrankheiten keiner großen besondern Abhandlung.

Entweder sind sie als solche nach ihrem Charakter zu behandeln, und man kann auf die Masern, die sie zuerst begründeten, gar keine Rücksicht nehmen, oder sie gehören gar nur in so fern hierher, als die richtige und glückliche Behandlung ihr Erscheinen selbst verhütet, und dann ist der nöthige Unterricht schon im Bisherigen gegeben worden, oder soll noch mit zwei Worten gegeben werden.

Viele Köpften verhütet werden, wenn man das in den Masern so nöthige diaphoretische Verfahren noch einige Zeit nachher fortsetzte und die Haut sorgfältig pflegte. Ein flanelles Westchen auf der bloßen Haut ist, zumal in den ersten, oft so rauhen, so wechselnden Frühlingmonaten das einfachste und sicherste Mittel, die katarthalische Disposition, den Rest katarthaliſcher Beschwerden wegzunehmen.

Nach den Blättern hat man für die Anwendung von Nachkrankheiten ein Abführmittel ein oder einigemal anzuzuwenden empfohlen, mit den Masern hat man die Heilung eben so zu schließen gerathen.

Daß sich durch die gestörte Verdauung in dem Darmkanal viele örtlichwirkende nachtheilige Stoffe anhäufen, Spannung des Unterleibes, Mengstichigkeit, Grämelei verursachen können, daß selbst in asthenischen Fällen ein unter solchen Umständen gereichtes Abführmittel, das auch wohl wiederholt werden kann, die beste Vorbereitung für die nun vielleicht noch nöthigen stärkenden Mittel seyn mag, bedarf keines Beweises.

Gegen die nach den Masern zurückbleibende chronische Augenentzündung wird von Fleisch vornehmlich die St. Nivische Augensalbe nach folgender Composition empfohlen.

Rec. Merc. calcin. r. gr. x.

Camph. gr. vj.

Batyr. rec. s. s. Zij.

M. opt.

D. S. Zweimal einer Linse groß des Tags in die Augen zu streichen.

Uebrigens muß man über diese Krankheit besonders am gehörigen Orte nachlesen.

Mit den Masern verwechselt man ungemein häufig eine andere Kinderkrankheit, die unter dem Namen

Nötheln, rother Hund, Feuermasern, Feuerflecke bekannt ist.

Die Aerzte haben darüber viel Streitigkeiten geführt, die in praktischer Hinsicht wenig Werth haben. Nach